

Delir: Verwirrtheit auf der Intensivstation

Medizinische Klinik 4 –
Nephrologie und Hypertensiologie



**Uniklinikum
Erlangen**



Was ist ein Delir?

Während des Aufenthaltes auf einer Intensivstation kann es zu einem sogenannten Delir kommen, das eine vorübergehende Verwirrtheit beschreibt. Die oder der Betroffene ist zeitweise in einer eigenen Welt und kann das, was Angehörige, Pflegepersonen, Ärztinnen und Ärzte tun oder sagen, nicht einordnen.

Was sind die Ursachen?

Die Entstehung eines Delirs ist noch nicht vollständig geklärt. Es ist anzunehmen, dass es unterschiedliche Ursachen gibt. Das Zusammenspiel mehrerer Faktoren – wie schwere Infektionen, Entzündungen, Stoffwechselstörungen, Operationen, Stress – und auch der Entzug von Nikotin, Alkohol oder Drogen, begünstigen ein Delir.

Wie erlebt die Patientin bzw. der Patient ein Delir?

Die Verhaltensweisen einer oder eines Betroffenen können ganz unterschiedlich ausfallen, dennoch bemerkt diejenige bzw. derjenige meist, dass etwas nicht in Ordnung ist. Die oder der Betroffene ist sich jedoch nicht bewusst, dass sie bzw. er sich ungewöhnlich verhält und empfindet es als normale Reaktion. Patientinnen und Patienten wissen oft nicht, wo sie sind oder erkennen Angehörige nicht. So können starke Unruhe, aggressive Reaktionen, Angst, Halluzinationen, aber auch Schläfrigkeit und apathisches Verhalten auftreten. Diese Symptome können im Tagesverlauf unterschiedlich stark ausgeprägt sein und verstärken sich häufig zur Nacht.



Wie wird ein Delir behandelt?

Zunächst wird versucht, andere Ursachen (z. B. Schmerzen, Entzugserscheinungen, Durst, Hunger etc.) zu erkennen und diese zu beseitigen. Zusätzlich werden störende Reize von außen wie Lärm, andauernde Beleuchtung usw. so gut wie möglich reduziert.

Ebenfalls ist es wichtig, die Orientierung, Wahrnehmung und Bewegung zu fördern und für die Einhaltung des Tag-Nacht-Rhythmus zu sorgen. Da sich Patientinnen und Patienten während eines Delirs gelegentlich unwillentlich Schläuche entfernen, ist zeitweise eine medikamentöse Unterstützung notwendig.

Was können Sie für Ihre Angehörige bzw. Ihren Angehörigen tun?

- Versuchen Sie, Ihre Angehörige bzw. Ihren Angehörigen regelmäßig zu besuchen. Das hilft ihr bzw. ihm, sich zu orientieren und schafft eine vertraute Atmosphäre.
- Gehen Sie offen auf Ihre Angehörige bzw. Ihren Angehörigen zu und haben Sie keine Berührungsängste. Sprechen Sie langsam und ruhig, das verleiht Sicherheit.
- Teilen Sie Ihrer bzw. Ihrem Angehörigen den Ort, das Datum und die Zeit mit. Ihre vertraute Stimme hilft Ihrer oder Ihrem Angehörigen, sich zu orientieren.
- Bringen Sie persönliche Gegenstände mit (Fotos, Musik, Pflegeprodukte etc.).
- Beschäftigen Sie sich mit Ihrer bzw. Ihrem Angehörigen durch Vorlesen, gemeinsames Musik hören, Bilder ansehen oder TV schauen.
- Bringen Sie Hilfsmittel wie Brille, Hörgerät oder Zahnprothesen mit.
- Erzählen Sie uns von Ihrer bzw. Ihrem Angehörigen (Hobbys, Beruf, Schlafgewohnheiten etc.).
- Nehmen Sie Beleidigungen, Aggressivität oder Nicht-Erkennen nicht persönlich.



So können Sie Ihre Angehörige bzw. Ihren Angehörigen aktiv unterstützen

Als Bezugsperson können Sie durch Ihre Zuwendung helfen, die schwierige Situation Ihrer bzw. Ihres Angehörigen in der Zeit auf der Intensivstation zu erleichtern.

Je nach Zustand Ihrer oder Ihres Angehörigen könnten Sie uns nach Rücksprache bei folgenden Maßnahmen unterstützen:

- Haare kämmen/waschen
- Mithilfe bei Positionswechsel
- Arme und Beine bewegen/eincremen
- Anreichen von Essen/Trinken
- Zähne putzen/Mundpflege
- Rasieren
- Atemgymnastik



Wenn Sie sich unsicher fühlen oder Fragen haben, wenden Sie sich bitte jederzeit an uns! Teilen Sie uns gerne mit, wie Ihr Eindruck von Ihrer bzw. Ihrem Angehörigen ist.

Medizinische Klinik 4 – Nephrologie und Hypertensiologie

Direktor: Prof. Dr. med. Mario Schiffer

Ulmenweg 18 (Internistisches Zentrum), 91054 Erlangen

www.medizin4.uk-erlangen.de

Station Medizin 4: Intensivstation

Tel.: 09131 85-39242

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir an einigen Stellen die kürzere, männliche Form.
Selbstverständlich sprechen wir alle Geschlechter gleichberechtigt an.

Herstellung: Universitätsklinikum Erlangen/Kommunikation, 91012 Erlangen

Foto: © Barbara Gardi-Balogh und Andrea, Arnold-Meyer/Medizin 4

Grafik: © Leo/stock.adobe.com (generiert mit KI)